

#### 4. Kriegsnöte.

Von der Fehde zwischen den Grafen von Katzenelnbogen und den Herren von Dalberg wegen Schwanheim ist bereits die Rede gewesen. Mehr als in diesem Streit kleiner Herren hatte das Dorf vorher und später unter größeren kriegerischen Handlungen zu leiden, die sich an der Bergstraße abspielten oder doch Truppen in unsere Gegend brachten. So im Feldzug König Albrechts I. gegen die rheinischen Kurfürsten im Jahre 1301, in der Fehde Kurfürst Friedrichs des Siegreichen von der Pfalz gegen Erzbischof Diether von Mainz 1460/2, in der Bayrischen Fehde 1504, beim Einfall Sickingens in die Obergrafschaft 1518, in den Raubkriegen der Franzosen 1674/97, im spanischen, polnischen und österreichischen Erbfolgekrieg 1701/14 bezw. 1733/8 und 1740/8, im Siebenjährigen Krieg 1756/63, in den Revolutionskriegen 1792/1801 und den sich anschließenden napoleonischen Feldzügen. Doch haben sich über das, was unser Dorf im Lauf der Jahrhunderte in diesen Kriegsjahren infolge der Truppenzüge und Einquartierungen an Plünderungen, Mißhandlungen und Zerstörungen zu leiden hatte, keine nennenswerten Nachrichten erhalten. Nur über den Dreißigjährigen Krieg lassen sich solche beibringen, und in der That verblaßt ja auch alles, was unsere Väter in anderen Kriegen erduldet haben, hinter dem, was diese schlimmste Notzeit über sie gebracht hat, die ja fast ganz Deutschland zur Wüste machte. Es ist gut, wenn gerade unser Geschlecht sich an jene Schreckensjahre erinnern läßt, um zu erkennen, wie viel besser wir trotz unseres Elendes, das der Ausgang des Weltkriegs und die Revolution gebracht hat, noch dran sind, als unsere Väter.

Der Krieg begann bekanntlich im Jahre 1618 in Böhmen, wo die Bedrückung der Protestanten Veranlassung zum Abfall des Landes vom Hause Habsburg und zur Wahl des reformierten Kurfürsten Friedrich V. von der Pfalz zum böhmischen König wurde. Seine Königsherrschaft nahm aber ein rasches Ende: Im Nov. 1620 wurde er in der Schlacht am Weißen Berge geschlagen, kam in die Reichsacht und floh nach Holland. Das Unglück, das er erlitten, traf den gesamten deutschen Protestantismus, als dessen Führer er angesehen wurde, und das katholische Kaiserhaus glaubte die Zeit gekommen, wo es ganz Deutschland wieder in den Schoß der Römischen Kirche zurückführen könne. Friedrichs Land, die Pfalz, wurde durch den bayerischen Feldherrn Tilly mit Hilfe spanischer Truppen erobert, auch die pfälzische Bergstraße mit den Städten Bensheim und Heppen-

heim. Wenn Landgraf Ludwig V. von Hessen, dem die Geschichte den Beinamen „der Getreue“ gibt, gehofft hatte, daß er durch seine Unhänglichkeit an den Kaiser und durch die Nichtunterstützung des Pfälzers sein Land vor Schädigungen bewahrt habe, so sah er sich bald in dieser Hoffnung betrogen. Die Spanier wüteten in Hessen, das ihnen Kezerland war, trotz der kaisertreuen Haltung des Fürsten gerade wie in feindlichem Gebiet und haben z. B. im September 1621 das hessische Großhausen, wohin sich etliche Pfälzer geflüchtet hatten, mit stürmender Hand genommen und hessische Untertanen erschlagen. Die auf dem Felde stehende Frucht wurde in Schwanheim ebenso wie in dem pfälzischen Fehheim geraubt. Aber das war nur ein Vorspiel. Unter den evangelischen Fürsten, die dem geächteten Pfalzgrafen mit Heeresmacht zu Hilfe kamen, war auch Graf Ernst von Mansfeld. Da ihn Landgraf Ludwig hinderte, sich mit Herzog Christian von Braunschweig zu vereinigen, suchte er sich an ihm zu rächen und fiel im Juni 1622 in der Obergrafschaft ein. Seinen Truppen soll er befohlen haben, nur Mühlsteine und glühendes Eisen liegen zu lassen, alles andere aber zu rauben. Das haben sie denn auch gründlich besorgt! Noch sind die Schadenverzeichnisse vorhanden, die nach ihrem Abzug im Auftrag der Regierung aufgestellt wurden, und auch von sämtlichen Schwanheimer Bauern weiß man, was sie damals an Vieh und Geflügel, Frucht und Wein, Hausrat, Geld etc. verloren haben.<sup>1)</sup> Es liquidierten der Schultheiß Heinr. Uhlheim einen Schaden im Betrage von 1289, Joh. Bock 228<sup>1/2</sup>, Hans Bopps Ww. 244, Alf. Brands Ww. 340<sup>1/2</sup>, Gg. Büttel 352<sup>1/2</sup>, Pet. Cast 351, Wilh. Dorsch 89, Christoph Grans Ww. 1066<sup>1/2</sup>, Mart. Henlein 394, Christian Hensel 367, Hans Herbart sen. 443<sup>1/2</sup>, Hans Herbart iun. 400<sup>1/2</sup>, Hans Herbart der Fehheimer 388, Jaf. Herbart 355<sup>1/2</sup>, Pet. Herbart 409<sup>1/2</sup>, Hans Hermanns Ww. 412<sup>1/2</sup>, Mart. Hermanns Ww. 184, Pet. Hermann sen. 90, Pet. Hölzel 244<sup>1/2</sup>, Facius Kempfeisen 245<sup>1/2</sup>, Gg. Kempeisen 231, Matthias Kron 522<sup>1/2</sup>, Hans Matheis Ww. 238<sup>1/2</sup>, Christoph Matheis 136<sup>1/2</sup>, Hans Olf 60, Hans Riekau 328, Matthias Ritsert 612, Pet. Ritsert 685<sup>1/2</sup>, Pfarrer Joh. Roslers Kinder 313<sup>1/2</sup>, Christoph Scheider 322, Hans Scheiders Ww. 294<sup>1/2</sup>, Phil. Scheiders Ww. 197, Alf. Schepler 44<sup>1/2</sup>, Hans Seyb 183<sup>1/2</sup>, Steph. Wenig 525, Mart. Wenigs Ww. 399<sup>1/2</sup>, Ulrich Wüst 132<sup>1/2</sup> Reichsthalern. Unter Hinzurechnung der aus dem Kirchenkasten geraubten 26, der auf dem Rathaus gestohlenen 21 und der aus der Kirche entwendeten 20 Reichsthaler<sup>2)</sup> ergab sich ein Gesamtschade der Gemeinde im Betrag von 13188<sup>1/2</sup> Reichsthalern.<sup>3)</sup> Abgebrannt waren der Ww. des Christoph Gran Scheuer, Stall, Back- und Kelterhaus, dem

<sup>1)</sup> Staatsarchiv Abt. VIII, 1, Konv. 26.

<sup>2)</sup> Von den Vormündern der Kinder des Christoph Keim dort hinterlegt.

<sup>3)</sup> Der Schaden von Langwaden betrug 6862, der von Großhausen 24500 Rth.

Matthias Kron Scheuer und Stallung, dem Matthias Ritsert Haus und Stallung, dem Pet. Ritsert Scheuer und Stallung und dem Steph. Wenig der Stall. Der einzige Zeuge aus Schwanheim, der bei dem Verhör über die Mansfelder Feindseligkeiten aus-  
sagte,<sup>1)</sup> Phil. Gran, berichtet:

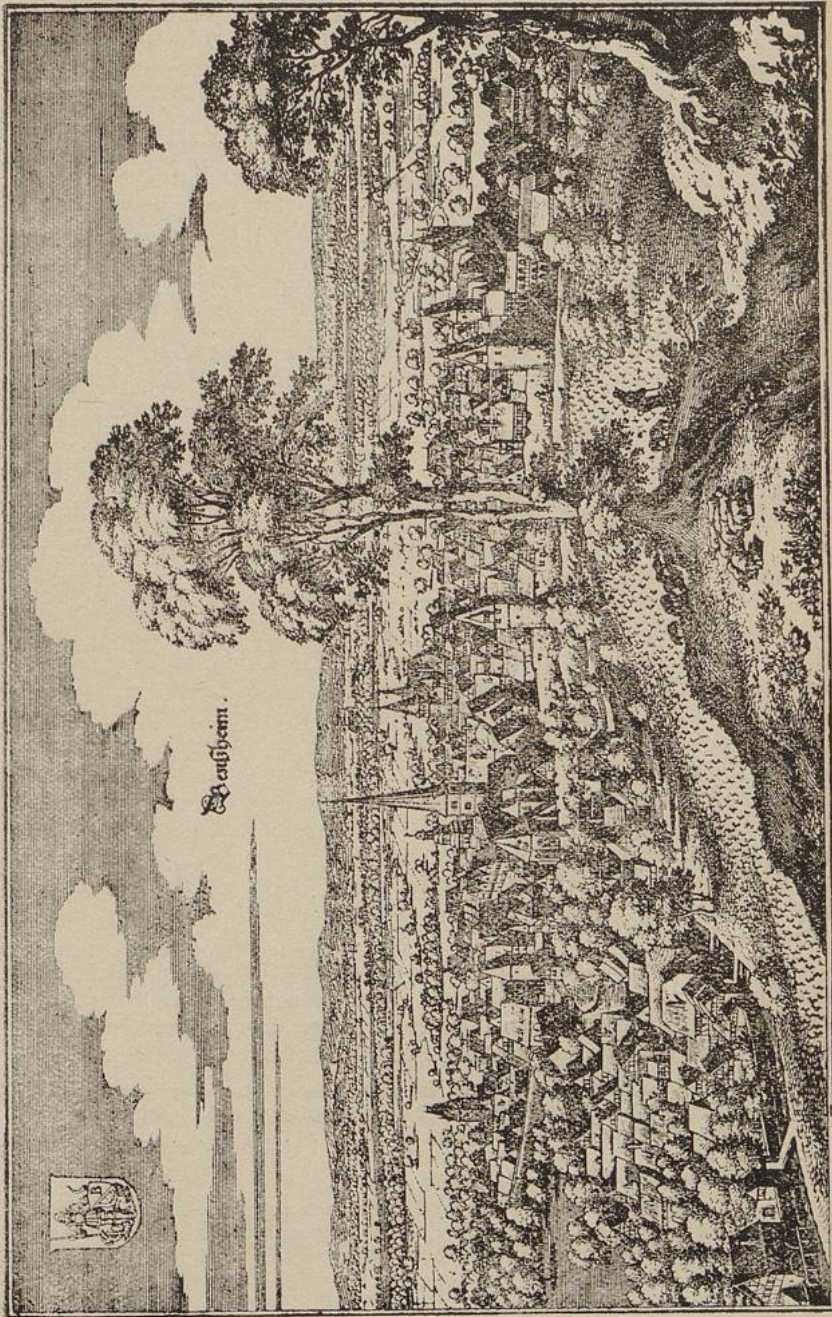
„Sein Vater wohne zu Schwanheim, Reuter hetten bey inen über Nacht Quartir gehabt, vom Obristen wisse er nicht. Als die Mansfeldische wieder zurückgezogen, hetten sie Zeugens Bruder geschossen, daß er gestorben, inen selbst inen im Feld gefangen, mit Henden an Wiltzaun geführt, angebunden, die Füße abgezogen und wissen wollen, wo die Feut und das Vieh sei.

Die Kirch ufgeschlagen und alles darinnen genommen. Ein Hun hette ufr Scheur gefessen, dornach sie geschossen, daß die Scheur angangen und funf Scheurn, vier Stelle und ein Haus abgebronnen. Viel Viehe, wie auch unter andern inen selbst acht Stud Pferd-, Rind- und Schweinenvieh sey hinwegkommen. Den Wein hetten sie in Erden laufen lassen und, als das Feur angangen, ein Wand ausge schlagen und den Wein hinausgebracht“.

Aus dieser Aussage geht hervor, daß ein Teil der Bevölkerung mit dem Vieh geflohen war, entweder in den Wald oder in eine der Nachbarstädte, die im Laufe der langen Kriegsjahre noch öfter aufgesucht wurden.<sup>2)</sup> Wenn man bei der Aufstellung der Schadenverzeichnisse in Hessen die Hoffnung hatte, mit Hilfe des Kaisers Entschädigungen und Ersatz zu erlangen, so täuschte man sich: nicht nur haben die beraubten Einwohner nicht die geringste Entschädigung bekommen, sie verloren vielmehr in dem langen Kriege alles, was sie noch besaßen, die meisten von ihnen sogar das Leben. Zwar waren die zwanziger Jahre nach dem Abzug des Mansfelders noch erträglich, und 1624 brachte eine außergewöhnlich reiche Ernte, so daß der Bauersmann aufatmete; besonders der Wein war an der Bergstraße gut geraten, und in späteren Jahren war es ein „gemein Sprichwort“: Da wir den 24er noch hatten, da stunds wohl! Aber schon meldete sich im Jahre 1629 die Pest, und das 10-, 11- und 5-Uhrläuten, das zum Gebet um die Abwehr dieser Geißel auffordern sollte, wurde damals angeordnet. Und die Einquartierungen der kaiserlichen Truppen drückten schwer auf das Land. Sie hörten auch in der Schwedenzeit nicht auf, obwohl nach der Unterwerfung Landgraf Georgs II. unter König Gustav Adolf Befreiung von der

<sup>1)</sup> Staatsarchiv Abt. VIII, 1, Konv. 24.

<sup>2)</sup> So berichtet Pfarrer M u r a r i u s im August 1623, daß die Schwanheimer auf Pfingsten Bettzeug, Frucht und Kessel nach Zwingenberg geflüchtet hätten, als das Geschrei ging, die Croaten kämen über den Rhein und würden in Großhaußen und Schwanheim lagern; doch nahmen sie aufgrund der Unterhandlung durch den Jägermeister damals einen andern Weg (Staatsarchiv Abt. V, 4, Konv. 78). Für die letzten Jahre des Dreißigjährigen Krieges erwähnt das älteste Kirchenbuch gelegentlich solche „Ausflüchte“, so 16. 1. 1642 bei einer Trauung, die in der Zwingenberger Kirche stattfand, „weil wir Unsicherheit halber ausgewichen und der Gottesdienst zu Schwanheim eingestellt war“, und 9. 5. 1647 bei einer Taufe, die „wegen der Unsicherheit im Schloß Schonburg“ stattfand. — Auch für die Jahre 1673—1678 sind Ausflüchte nach Zwingenberg und Bensheim durch das Kirchenbuch bezeugt.



Bensheim zur Zeit des Dreißigjährigen Krieges. Nach Merian.

Einlagerung der Soldaten in hessische Dörfer versprochen worden war. Gelegentlich melden die Alten aus dieser Zeit auch etwas über das Schicksal unseres Dorfes. So klagt ein Amtsbericht aus Zwingenberg vom 11. Mai 1632, daß den Schwanheimern und Langwadern am hellen Nachmittag durch schwedische Reiter 14 Pferde vom Pflug weg abgenommen und nach Lorsch geführt, ohne Zweifel aber „zwischen Mannheim und Lorsch zu Stall gezogen“ worden seien; die Beamten bitten die Regierung, an den Königl. schwedischen Kriegskommissar an der Bergstraße, Heinv. Friedrich, deswegen zu schreiben, „damit die arme Leut, die ohne das uf den euffersten Grad verderbt, zu ihren abgenommenen Pferden wider gelangen und an ihrer Feldarbeit, daran ihund dann all ihr Heyl und Wohlfahrt hendet, nicht verhindert werden mögen“. Und am 20. Dezember wird berichtet, daß etliche hundert Soldaten, die in Groß-Rohrheim übernachtet hatten und nach Bensheim rücken sollten, ihren Fourier zum Quartiermachen nach Schwanheim vorausgesandt hätten, der mit Drohworten auf den Schultheiß eingedrungen sei. Erst als dieser dem Offizier den Zustand des Dorfes an etlichen Häusern zeigte und die Armut der Untertanen dartat, wurde auf das Quartier verzichtet, aber hierfür 20 Reichsthaler verlangt; da diese Summe im Dorf nicht aufzutreiben war, mußte der Keller in Zwingenberg einspringen<sup>1)</sup>.

Das Schlimmste aber kam erst nach dem Tode Gustav Adolfs im Jahre 1632 und insbesondere nach dem Sieg der Kaiserlichen über die Schweden bei Nördlingen am 6. Sept. 1634. Jetzt zogen die verwilderten Scharen der Kaiserlichen und Spanier auf der katholischen, der deutschen Protestanten, Schweden und Franzosen auf der evangelischen Seite abwechselnd durch das Land und machten es zur Wüste, und was nicht durch das Schwert umkam, fiel dem Hunger oder der Pest zum Opfer. Die wenigen übriggebliebenen Bauern retteten sich mit dem dürftigen Rest ihres Besitzes an Vieh und Hausrat in die Städte, und die Dörfer standen monate- oder jahrelang leer. Die Kinder wuchsen ohne Zucht und Unterricht auf und verwilderten gleich den Alten — das Ende Deutschlands schien gekommen<sup>2)</sup>.

Aus diesen Jahren haben sich etliche Schriftstücke erhalten, die uns über die besonderen Schicksale von Schwanheim einigen Aufschluß geben. Zunächst ein Verzeichnis der Einquartierungskosten vom 1. Mai 1633 bis ebendahin 1634. Es lautet:

„15 Reuter, welche under den Obristen Majorn von Worms gehört, seind 2 Tag und 2 Nacht doselbstn gelegen, und ist an Wein, Brod und Fleisch uffgangen . . . . . 10 fl.

<sup>1)</sup> Staatsarchiv, Abt. VIII, 1. Konv. 56.

<sup>2)</sup> Ueber die damaligen Zustände im Hessenland vgl. die Mindische Chronik bei W. Diehl, Bilder aus der Zeit des 30jährigen Krieges, 7 ff., sowie F. Herrmann, Aus tiefer Not (Hess. Volksbücher Nr. 26/7).

An Hafer 5 Malt., das Malt. 1 Reichsthaler, thut . . . . .	7 <sup>1</sup> / <sub>2</sub> fl.
Item ist der Obrist Leutenant von dem Majorn von Worms kommen und damals 30 Pferd bey sich gehabt, ist an Wein und Brod uffgangen . . . . .	5 „
Ferner sind im Junio anno 1633 50 Reuter nâher Schwanheim von Bensheim auskommen und übernacht plieben, ist damals an Wein, Brod und Fleisch uffgangen . . . . .	20 „
An Hafer 15 Malt., das Malt. pro 1 Reichsthaler, thut . . . . .	22 <sup>1</sup> / <sub>2</sub> „
Item ein Leutenant hat übernacht bei dem Würt gelegen und verzehrt . . . . .	2 „
Übermals 60 Soldaten zu Fuß haben übernachtet und verzehrt	40 „
Desgleichen 50 Soldaten zu Fuß ebenmehig übernachtet, haben verzehrt . . . . .	30 „
Den 6. Aprilis dieses 1634. Jahres hat ein Fendrich 2 Tag und 2 Nacht zu Schwanheim logirt und hat er beneben seinen Soldaten verzehrt . . . . .	20 „
Den 15. Aprilis hat ein Leutenant mit 5 Pferden übernachtet und hat damals beim Würt verzehrt . . . . .	4 „
Den 18. Aprilis haben 3 Reuter beim Würt verzehrt . . . . .	3 „
Summa zu Schwanheim uffgangen thut	164 fl. <sup>1)</sup>

Ueber die Schäden der Jahre 1634 und 1635 gibt Auskunft das

„Verzeichnus, was dem Dorf Schwanheim in anno 1634 und 1635 von dem vielfältigen Kriegswesen wegkommen: In Zwingenberg als nemblichen uff die 84 Pferd, 130 Stüd Rindvieh, 1500 Malt. Frucht ohn andern Hausrat, das nach Zwingenberg gefuhrt ist worden, nichts uf der Welt wieder bekommen. Anders haben wir noch dazu viel Schulden dabey gemacht, bey die 400 fl., da wir noch an zu bezahlen haben. Zudem haben die Leut viel Wein hinausgefuhrt, alle wegkommen und noch dazu uf die 11 Heuser und 18 Scheuren abgebrandt.“<sup>2)</sup>

Die Schäden, die Kurbayrische und Piccolominische Truppen vom Okt. bis Dez. 1639 in Schwanheim verursachten, werden gerichtlich auf 61 fl. abgeschätzt.<sup>3)</sup> Als eine seltene Ausnahme berichtet die Darmstädter Regierung am 24. Jan. 1642 an den damals in Sießen residierenden Landgrafen, daß nach Worms gehörige Reiter eine Nacht in Schwanheim gelegen, „keinem Menschen daselbsten Schaden zugefüget, den armen Leuten nichts entwand, auch ihre Pferd und Kühе ihnen gelassen und ganz still sich wieder weggeben“ hätten.<sup>4)</sup> Während also hier die Einwohner im Dorf geblieben waren, hören wir ein Jahr später, daß sie wegen der über den Rhein gekommenen Lothringischen Völker den Ort wieder einmal verlassen hatten: der Zwingenberger Keller Erich Vinthus berichtet nämlich am 16. Jan. 1643, er habe nach dem Abzug der Truppen aus Großhausen und Schwanheim etliche Musketiere dorthin geschickt, damit sie, „weil die Bauern so bald nicht hinbey trauen, auf das Feuer ein wenig acht“ haben sollten.<sup>5)</sup> Das ganze Elend dieser Jahre aber geht aus einer Eingabe der Gemeinden Großhausen, Schwanheim und Auerbach vom Ende Sept. 1644 hervor, in der

<sup>1)</sup> Für den gleichen Zeitraum geben als Einquartierungskosten an: Groß-Rohrheim 1427 und Großhausen 634 fl. Staatsarchiv, Abt. VIII, 1. Konv. 61.

<sup>2)</sup> Ebd. Konv. 77. <sup>3)</sup> Ebd. Konv. 96. <sup>4)</sup> Ebd. Konv. 125. <sup>5)</sup> Ebd. Konv. 142.

sie sich gegen den von ihnen geforderten Beitrag zur Unterhaltung der in Zwingenberg liegenden Landreiter wehren. Sie schreiben:

„Nun wollen wir zwar gerne thun, was in unserm Vermögen, es ist aber gar kundbar, daß wir numehr zwey ganze Jahr nicht zuhaus pleiben können, und wenn alles zusammengerechnet würd, so seind wir zu zwey ganzen Jahren nicht dreyzehn wochen bey unserer heuslichen Wohnunge und Wesen gewesen. Daher wir auch das Feld nicht bauen noch besehmen können, und was auch gesehet worden, auf ongebaute Felder und bey Nacht geschehen müssen. Dahingegen andere unter dem Passe gefessene Underthanen zuhaus pleiben und ihres Ackerbaus abwarten können, wie wir uns dann des Passes zu Zwingenberg — angesehen, was von oben herab kömpt, aufgehalten, was aber von unten hinauf will, passiret und also durch das Volt bey uns alles on sicher und derogestalt verderbet würd, daß man fast nicht mehr in den Dörfern wohnen kann — nichts zu erfreuen haben und nach und nach continuirender On sicherheit halber, auch weilen wir vor uns und unser, wiewohl wenig, Vieh zu Zwingenberg keinen Raum noch Platz finden und haben können, naher Bensheim uns salveren müssen. Dieweilen dann bey solchem schlechten unserm Zustande uns ohne das höchst beschwerlich ist, daß wir beydes zu Zwingenberg als auch Bensheim die Wachten verrichten sollen, daß wir auch zu gedachtem Bensheim, was etwa zusammenzutragen diser jezige beschwerliche Zustand erfordert, unser Antheil mit beyzutragen gehalten werden, und noch beschwerlicher, ja womöglich fallen würde, wann wir auch zu Zwingenberg ein und das ander beytragen sollten.“<sup>1)</sup>

Im Jahre 1645 scheinen nur wenige Bauern in Schwanheim gewesen zu sein, wenigstens nennt das Schadenverzeichnis, das beim Aufbruch der Königsmarktschen und der mit ihr verbundenen Niederhessischen Armee aus unserem Dorfe nur den Ewald Schöffler, der 1 Ochsen und 2 Rüh, und den Joh. Helfmann, der 1 Pferd, 1 Ochsen und 2 Rüh eingebüßt hatte.<sup>2)</sup> Die Aussichten auf den Frieden werden dann auch andere zur Rückkehr ermutigt haben. Aber noch aus den ersten Tagen des Friedensjahres 1648 besitzen wir einen Bericht des Schultheißen Jak. Wenig an die Regierung, worin er meldet, daß ihn und 2 Bauern samt ihren 2 Paar Ochsen etwa 20 Mann von der Starckenburger Garnison weggeführt und ihn allein nur deswegen zwischen Bensheim und Heppenheim wieder losgelassen hätten, damit er ihre Kontributionsforderungen nach Darmstadt berichten könne. Er schreibt dabei, daß auch vor Zwingenberg weder Mensch noch Vieh vor diesen Räubern sicher sei, und bittet um Einschreiten der Regierung, da sonst die Bauern auswandern würden.<sup>3)</sup>

<sup>1)</sup> Ebd. Konv. 149. — Der einzige Erfolg dieser Eingabe war die Zusage der Regierung, daß sie sich wegen Nichteranziehung der Bittsteller zu den Bensheimer Lasten verwenden wolle; sie bat denn auch die Stadt, die hessischen Untertanen mit Wacht- und andern Diensten zu verschonen, wie ja auch mainzische, in's Hessische geflüchtete Untertanen seitens Hessen nicht beschwert würden.

<sup>2)</sup> Ebd. Konv. 156. Pferd und Ochse werden mit je 30, eine Kuh mit 21 fl. bewertet.

<sup>3)</sup> Ebd. Konv. 170. — Wie aus allen Orten der Obergrafschaft, so sind natürlich auch aus Schwanheim während des Krieges, insbesondere seit etwa 1630 eine Reihe von Leuten dauernd weggezogen, um ihr Glück anderswo zu versuchen. So Joh. Kessler („ist in's Land gezogen und hat man gar keine Wissenschaft von ihm“), Hans Seip, Hans Leonh. Straiff und seine Frau Anna („in's Land zu Hessen“) und Elisab., Frau (oder Tochter?) des Factus Kempeisen (desgl.) — welche alle in der Zwingenberger Amtsrechnung von 1640 (Staatsarchiv) genannt

Dazu ist es denn nun doch nicht gekommen. Der Friedensschluß des Jahres 1648 machte der Unsicherheit ein Ende und ermöglichte den allmählichen Wiederaufbau. Es ist freilich geradezu ein Wunder, daß unser Volk nach den 30 Elendsjahren wieder hochkommen konnte. Reparationskommissionen gab es damals noch keine, und wenn es welche gegeben hätte, weder Franzosen noch Schweden hätten uns entschädigt für den Greuel der Verwüstung; im Gegenteil: sie rissen beim Friedensschluß noch möglichst große Beutestücke vom Leibe Deutschlands ab. Damals schon büßten wir für eine Schuld, die bei uns ewig zu sein scheint, für die Uneinigkeit, und wir haben nichts daraus gelernt. War es in jener Zeit die religiöse Gespaltenheit, die der Grund unserer Schwäche war, so ist es heute die soziale. Die Wirkung ist die gleiche und wird immer die gleiche bleiben: Uneinigkeit macht schwach. Und der Schwache — das ist im Völkerverleben nicht anders wie beim einzelnen Menschen — wird zertreten. — Daß Deutschland wieder aus seinem Elend herauskam, ist in erster Linie das Verdienst seiner Landesfürsten gewesen, die in unermüdlicher Arbeit die wirtschaftlichen Schäden beseitigt, für die religiöse und sittliche Bildung ihrer Untertanen gesorgt und sie dadurch langsam wieder zur Höhe geführt haben. Ganz besonders hat sich der hessische Landgraf Georg II. um die Heilung der Kriegsschäden bemüht, und das Hessenland sollte ihm dies nie vergessen. Aber mit der wirtschaftlichen und sittlich-religiösen Wiedergeburt allein war es nicht getan. Es mußte noch etwas anderes dazukommen, damit die Kriegsgreuel nicht noch einmal wie in jenen dreißig Jahren sich erneuern konnten: das war die bessere Rüstung, die eine Verteidigung des Heimatbodens ermöglichte und mit der von allen deutschen Staaten der preußische im Norden voranging. Die hat es allmählich fertiggebracht, daß Deutschland nicht mehr der Tummelplatz für fremde Kriegsvölker wurde, und nur einmal noch, als sie schwach geworden war, konnte Napoleon das Land knechten. Aber wo ist sie jetzt, diese Rüstung, und wie wird sich das Geschick des Vaterlandes gestalten, da wir sie infolge eigener Schuld nicht mehr haben? Sie allein gab uns Sicherheit und Ruhe für unsere friedliche Arbeit. Verzichten wir dauernd auf sie, so sind wir verloren. Nicht umsonst sagt das Sprichwort: Hilf dir selbst, so hilft dir Gott!

werden. Besonders Interesse erwecken zwei Schwanheimer, die im Jahre 1631 in schwedische Kriegsdienste getreten waren: Christoph Olf samt seiner Frau Apollonia und Peter Schepfer. Von ersterem heißt es in dem Bericht des Zwingenberger Kellers Tob. Plaustrarius vom 20. 9. 1636 über die Landesfinder, die sich noch in schwedischen etc. Kriegsdiensten befinden: „ist unter Herrn Obristen Beckermans Regiment noch begriffen und bedient Obristen Quartiermeister-Stell“, von letzterem: „hat sich anno 1631 under der schwedischen Armee und nach verlornen Nördlinger Schlacht bei den Franzosen underhalten lassen“ (Staatsarchiv, Abt. VIII, 1, Konv. 75). Nach einer landgräflichen Verordnung sollten die Güter solcher wider dem Kaiser kämpfender Hessen eingezogen werden. Ob dies bei Olf geschah, ist zweifelhaft: nach dem Friedensschluß lebte er als angesehenener und vermöglicher Mann wieder in Schwanheim.



Wenn über die Schicksale unseres Dorfs in den französischen Raubkriegen des ausgehenden 17. Jahrhunderts auch keine genaueren Nachrichten, wie bereits erwähnt, vorhanden sind, so soll doch wenigstens das hier mitgeteilt werden, was das Verzeichnis über die Verluste der Bewohner im Amt Jägersburg durch die Franzosen in den Jahren 1688—1693 an Schäden der Schwanheimer aufzählt. Es heißt dort<sup>1)</sup>:

Johann Christoph Rihert:

Mit einem Stück Vieh, als Frankental eingenommen worden, vor- gespannt 3 Wochen lang, des Tags 15 alb. . . . .	10 fl. 15 alb.
Anno 1693 ihm ein Kuh genommen vor . . . . .	22 fl. 15 alb.
In Korn und Gersten damals fouragirt . . . . .	24 „ — „
Noch an Spelzen vor . . . . .	18 „ — „
	<u>75 fl. — alb.</u>

Matthes Hermann:

Anno 1693 ihme 4 Küh genommen, jede zu 15 Thl. . . . .	90 fl. — alb.
In Korn, Gerst und Spelz damals ihm fouragirt worden vor . . .	60 „ — alb.
Item an getroschener Frucht ihme damals genommen vor . . .	146 „ 15 „
In Mobilien demselben vor . . . . .	8 „ — „
	<u>304 fl. 15 alb.</u>

Johann Georg Wirsing:

Anno 1693 die Franzosen ihm 2 Küh genommen, jede à 15 Thl.	45 fl. — alb.
In Spelzen ihm fouragirt worden à . . . . .	14 „ — „
	<u>59 fl. — alb.</u>

Joh. Klein:

Anno 1688 ein Rind geben müssen, so damals geschätzt worden .	8 fl. 20 alb.
In Gerst und Spelz damals fouragirt worden anno 1693 vor . .	26 „ — „
	<u>34 fl. 20 alb.</u>

Herr Pfarrer Mag. Riehl<sup>2)</sup>:

Anno 1693 ihme 3 Kühe genommen worden, jede zu 15 Thl. . .	67 fl. 15 alb.
In Mobilien vor . . . . .	30 „ — „
In Spelzen ihm fouragirt worden à . . . . .	36 „ — „
	<u>133 fl. 15 alb.</u>

Peter Rihert:

Wegen Vorspann vor 1 Pferd, so 3 Wochen gewährt, jeden Tags 1/2 fl.	10 fl. 15 alb.
Anno 1693 ihme 3 Kühe und 1 Rind genommen worden, jene à 15 Thl., das Rind 10 Thl. . . . .	82 „ 15 „
In Korn, Gerst und Spelz ist fouragirt worden vor . . . . .	28 „ — „
	<u>121 fl. — „</u>

<sup>1)</sup> Staatsarchiv, Abt. VIII, 1. Konv. 196.

<sup>2)</sup> Pfarrer Riehl berichtet im Kirchenbuch, daß im Jahre 1708 ein im Dorfe einquartierter betrunkener Ansbachischer Dragoner von ihm die Absolution begehrt habe, dem er Vorhalt wegen seiner Trunkenheit gemacht, aber doch Zutritt zu Beichte und Abendmahl gestattet habe. Am andern Tage ritt der Dragoner vor das Pfarrhaus und versuchte 6 Mal mit seiner Pistole zum Fenster hinein zu schießen. Da die Waffe aber nicht losging, ritt er weg mit den Worten: „Der Pfaff kann heren“! Von der ganzen Sache hatte Riehl in seiner Stube nichts gemerkt, die vor dem Rathaus stehende und alles beobachtende Gemeinde aber hatte nicht gewagt, ihn zu warnen.

Hans Velten Wenig:

Wegen 3 wöchiger Vorspann . . . . .	10 fl. 15 alb.
Anno 1693 ein Kuh genommen . . . . .	22 „ 15 „
In Frucht ihm fouragirt worden à . . . . .	59 „ — „
	<u>92 fl. — alb.</u>

Andr. Franzen Erben (Hans Heinrich Hufnagel):

Anno 1693 ein Kuh genommen worden . . . . .	22 fl. 15 alb.
In Frucht, so ihm fouragirt . . . . .	29 „ — „
	<u>51 fl. 15 alb.</u>

Johannes Schwan:

Anno 1693 sind ihm 4 Küh genommen worden, jede à 15 Thl. . . . .	90 fl. — alb.
In Korn fouragirt . . . . .	12 „ — alb.
	<u>102 fl. — alb.</u>

Conrad Olf:

Anno 1693 ihme 2 Küh genommen worden zu 15 Thl. . . . .	45 fl. — alb.
In Frucht und Mobilien . . . . .	10 „ — „
	<u>55 fl. — alb.</u>

Jost Nieß:

Wegen 3 wöchiger Vorspann bey Frankenthal . . . . .	10 fl. 15 alb.
---	----------------

Michel Kirsch:

Anno 1693 eine Kuh verloren . . . . .	22 fl. 15 alb.
---------------------------------------	----------------

Simon Olf:

Anno 1693 ihme 2 Küh genommen worden . . . . .	45 fl. — alb.
In Frucht, so ihm fouragirt worden . . . . .	75 „ — „
	<u>120 fl. — alb.</u>

Christoph Hermann:

Anno 1693 2 Küh und 1 Rind ihme genommen worden . . . . .	60 fl. — alb.
---	---------------

Peter Klein:

Anno 1693 eine Kuh durch die Franzosen genommen worden . . . . .	22 fl. 15 alb.
In Frucht fouragirt worden . . . . .	80 „ — „
	<u>102 fl. 15 alb.</u>

Paul Olf:

Ein Kuh anno 1693 genommen worden . . . . .	22 fl. 15 alb.
Als obgemeldetcs Vieh anno 1693, nemlich die ganze Herde, weggenommen worden, ist das Faselvieh auch mit wegkommen à . . . . .	22 fl. 15 alb.
Anno 1688 hat die Gemeind von Lorsch und Bürstadt 4 Wagen Heu nach Worms führen müssen, der Wagen Fuhrlohn 2 fl. . . . .	8 „ — „
Item ist der Gemeind ihre Klotz aus der Kirch genommen worden, war	40 „ — „
	<u>70 fl. 15 alb.</u>

Nota: In Brandschätzung ist nach Zwingenberg geliefert worden 92 fl. 19 alb. 4 Pf.

Summa: Was die Schwanheimer<sup>1)</sup> verloren, ist — ohne die Brandschätzung . . . . . 1436 fl. 20 alb.

Von der Teilnahme einzelner Schwanheimer an den Kriegshandlungen im Dreißigjährigen Kriege ist bereits die Rede gewesen.

<sup>1)</sup> Die übrigen Dörfer des Amts Jägersburg liquidierten: Groß-Rohrheim 2504, Großhausen 569 und Langwaden 499 fl.

Aus späteren Feldzügen notiere ich den beim Regiment Landgraf gestandenen und im Jahre 1794 im Hospital zu Harlebeeke in Flandern gestorbenen Pet. Herrmann,<sup>1)</sup> ferner aus der napoleonischen Zeit den Artilleristen Christoph Ritsert, † 17. 2. 1807 in Otonin, den Leibgardisten Nik. Ritsert, † 31. 7. 1807 am Fieber in Königsberg, den Füsilier Joh. Knaup, † 10. 10. 1809 im Hospital zu St. Sebastian, den Leibgardisten Jak. Hölzel, † 1813 auf dem Marsche in Bninsk, und den Gardefüsilier Joh. Nik. Olf, † 1813 in Borrissow.<sup>2)</sup> Daß außer diesen noch andere Schwanheimer in jenen schlimmen Jahren unter den Fahnen Napoleons gestanden, aber, glücklicher als die Genannten, das Leben gerettet und die Heimkehr erlebt haben, wird die Erinnerung der einzelnen Familien noch festgehalten haben. An dem deutsch-französischen Kriege 1870/1 nahmen 12 junge Männer aus dem Dorf teil, von welchen Phil. Schuster infolge Verwundung im Lazarett starb und Phil. Herrmann das damals noch seltene Eisene Kreuz sich erworben hat. Viel größer ist naturgemäß die Zahl derer, die im Weltkrieg 1914/8 mitgekämpft haben. Ihre Namen können hier nicht aufgezählt werden, und sofern sie den Friedensschluß erlebt haben und wieder heimgekehrt sind, werden sie darauf auch keinen Wert legen. Die aber als Opfer für das Vaterland auf dem Schlachtfeld geblieben, vermißt oder in den Lazaretten ihren Wunden erlegen sind, haben umso größeren Anspruch auf unsere Dankbarkeit. Sie haben das Höchste geleistet, was einem Manne beschieden sein kann: daß er sich selbst darbringt für sein Volk, daß er in den Tod geht, damit die andern leben können. Ueber alle Trauer hinaus, wie berechtigt sie immer sei, soll die Angehörigen dieses Gefühl heben, daß jene den Opfertod gestorben sind zum Besten des Vaterlandes, wengleich es jetzt auch scheinen mag, als seien die Opfer vergeblich gewesen. Sie waren es in Wirklichkeit doch nicht, und nur solange solche Opferbereitschaft in einem Volke lebt, kann es bestehen. Neben dem unauslöschlichen Danke, den alle Deutschen diesen ihren gefallenen Brüdern schulden, soll daher die Erinnerung an ihren Tod auch die kommenden Geschlechter zu gleicher Treue gegen Land und Volk mahnen, wenn die bedrohte Heimat solche Treue wieder einmal fordert. Diesen Sinn haben unsere Kriegerdenkmäler, und auch der vor der Schwanheimer Kirche errichtete Gedenkstein soll dem doppelten Zwecke dienen: die Dankbarkeit wachzuhalten und die Opferbereitschaft der Jugend als vaterländische Pflicht vor die Augen zu stellen. Er verzeichnet die Namen der in dem Weltkriege gefallenen 22 und vermißten 4 Schwanheimer, die auch hier angeführt werden sollen:

<sup>1)</sup> Er war erst 16 Jahre alt. — Aus dem Feldbuch des Leibgren.-Bat. etc. 1793/6, Staatsarch. Darmstadt.

<sup>2)</sup> Aus Staatsarchiv Abt. VIII, K. M. I B., Konv. 664.



Gefallen:

- |                      |                           |
|----------------------|---------------------------|
| 1. Valentin Uhlheim  | 12. Ludwig Hölzel         |
| 2. Jakob Becker      | 13. Philipp Hofmeyer      |
| 3. Johannes Becker   | 14. Wilhelm Hofmeyer      |
| 4. Georg Bingel      | 15. Heinrich Kaffenberger |
| 5. Adolf Conrath     | 16. Adam Zeinert          |
| 6. Karl Conrath      | 17. Georg Matthes         |
| 7. Adam Eberlein     | 18. Georg Nickel          |
| 8. Heinrich Hechler  | 19. Philipp Nickel        |
| 9. Karl Hechler      | 20. Georg Kothermel       |
| 10. Christian Hölzel | 21. Wilhelm Kothermel     |
| 11. Johannes Hölzel  | 22. Johannes Seehaus.     |

Vermißt:

- |                           |                      |
|---------------------------|----------------------|
| 1. Philipp Hechler        | 3. Heinrich Schuster |
| 2. Wilhelm Wehlenschläger | 4. Georg Seehaus.    |

Kein schöner Tod ist in der Welt,  
Als wer vorm Feind erschlagen,  
Auf grüner Heid im freien Feld,  
Darf nicht hörn groß Wehklagen.  
Im engen Bett nur einer allein  
Muß an den Todesreihen:  
Hier findet er Gesellschaft fein,  
Falln mit wie Kräuter im Maien.

Manch frommer Held mit Freudigkeit  
Hat zugefekt Leib und Blute,  
Starb selgen Tod auf grüner Heid  
Dem Vaterland zu gute.  
Kein schöner Tod ist in der Welt,  
Als wer vorm Feind erschlagen,  
Auf grüner Heid im freien Feld,  
Darf nicht hörn groß Wehklagen.

Mit Trommelklang und Pfeisengeton  
Manch frommer Held ward begraben,  
Auf grüner Heid gefallen schön;  
Unsterblichen Ruhm tut er haben.  
Kein schöner Tod ist in der Welt,  
Als wer vorm Feind erschlagen,  
Auf grüner Heid im freien Feld,  
Darf nicht hörn groß Wehklagen.

Nach Jak. Vogel (1621).